

Abschlüsse, Ligaturen und Kürzungen sowie Zierelemente). Die sich daraus ergebenden Variablen sind in Tabelle 9 graphisch und verbal aufgelistet (S. 160–175). Auf dieser Basis wird das gesamte Alphabet, die Buchstaben in allen ihren Ausprägungen, auf ihren Wandel hin für den Bearbeitungszeitraum der eineinhalb Jahrhunderte untersucht. Als Fazit ergeben sich zusammenfassend für die Vf. vier Zeitperioden (1049–1080er Jahre, 1090–1130, 1130er–1150er Jahre, 1160er Jahre–1197), die sich durch bestimmte gemeinsame Merkmale umreißen lassen. Manchen Unschärfen in Details steht ein insgesamt brauchbarer Gesamtüberblick über Trends und Entwicklungen gegenüber und bestätigt auf breiter Basis unser bisheriges Wissen. Bedenkt man die beträchtliche Vorbildrolle der päpstlichen Urkunde für das europäische Urkundenwesen, die im Laufe des 12. Jh. wirksam wird, wird man zweifellos für das gebotene optische Material zu Vergleichszwecken dankbar sein.

Walter Koch

Die Diplomatie der Bischofsurkunde vor 1250. Referate zum VIII. Internationalen Kongreß für Diplomatie, Innsbruck, 27. September–3. Oktober 1993, hg. von Christoph HAIDACHER und Werner KÖFLER, Innsbruck 1995, Verlag Tiroler Landesarchiv, 564 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 3-901464-04-2, ATS 460. – Volle fünf Tage lang behandelte der 8. Internationale Kongreß für Diplomatie in Innsbruck die Diplomatie der Bischofsurkunde. Von den 44 dort gehaltenen Referaten, die überwiegend nach dem Muster „Das Urkundenwesen der Bischöfe von N.“ angelegt sind und sich entsprechend dem Referatscharakter durch eine einheitliche Kürze auszeichnen, kommen im vorliegenden Tagungsband 39 zum Abdruck. Die Internationalität des Kongresses spiegelt sich vor allem in der geographischen Streubreite: Ostmitteleuropa ist mit acht Referaten abgedeckt (Prag, Olmütz, Breslau, Polen, Ungarn, Neutra, Bischöfliche Kanzleibeamte als Geschichtsschreiber, Das ostmitteleuropäische bischöfliche Siegelwesen), Frankreich mit vier (*La recherche française sur les actes des évêques*, *Remarques paléographiques sur les actes originaux des évêques de France*, Reims, Archives épiscopales et formulaire de chancellerie), Italien mit sieben (*I documenti cancellareschi degli episcopati subalpini*, Mailand, Ravenna, Korsika, Siena, Benevent, Italien), die iberische Halbinsel mit acht (Valencia, Zaragoza, Burgos, Andalusien, Oviedo, Lamego, Braga zweimal), Nordeuropa mit vier (England und Wales, Schottland, Dänemark, Schweden). Der deutsche Leser wird etwas enttäuscht sein, da der deutsche Sprachraum nur mit drei Beiträgen vertreten ist, nämlich Köln, Magdeburg und Aquileja (Breslau war Ostmitteleuropa zugerechnet); leider liegen die drei Referate über das bischöfliche Urkundenwesen von Brixen, Salzburg und Köln, aus welchen Gründen auch immer, nicht im Druck vor. Allgemeinen und zugleich zusammenfassenden Charakter hat der Beitrag von Othmar HAGENEDER, Papsturkunde und Bischofsurkunde (11.–13. Jh.) (S. 30–63). Der ohne Zweifel, wenn auch in unterschiedlichstem Ausmaß, vorhandene Einfluß der Königsurkunde hätte sicherlich ebenfalls eine eigene Untersuchung verdient, zumal hier die Auswirkungen der Politik auf das Urkundenwesen noch besser verdeutlicht werden könnten. Auch von französischen Forschern stammen länderübergreifende Abhandlungen über die Entwicklung der bischöflichen Siegel (Robert-Henri BAUTIER, *Apparition, diffusion et évolution typologique du sceau épiscopal au moyen âge*, S. 225–241) und die Stellung der bischöflichen Kanzler (Benoît-Michel TOCK, *Les droits et devoirs des chanceliers*